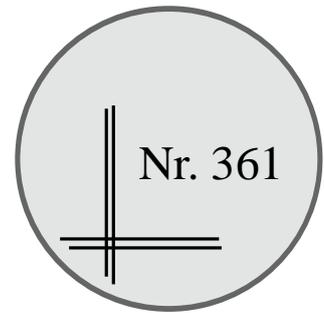




Der Kleine Schreiberling

<http://www.marioproff.de>



Nr. 361

Tote und Verletzte im Reich Gottes!

„Es erhob sich aber an diesem Tag eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem; da zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samarien, außer den Aposteln. Es bestatteten aber den Stephanus gottesfürchtige Männer und hielten eine große Klage über ihn. Saulus aber suchte die Gemeinde zu zerstören, ging von Haus zu Haus, schleppte Männer und Frauen fort und warf sie ins Gefängnis“.

Apg 8,1-3

Die Bibel ist ein sehr ehrliches Buch. Darum verschweigt sie uns nicht die Niederlagen, die Schmerzen, die Verluste, die Toten und die Entmutigten. Jedes andere religiöse Werk glättet die Dinge, nimmt ihnen Provokation und Schärfe, aber nicht so die Bibel.

Wir lesen von den sagenhaften Erfolgen in Jerusalem. Tausende kommen zum Glauben. Die Gemeinde erlebt eine Erweckung, wie sie nur ganz selten in der Geschichte vorkommt. Die Mitglieder der Jerusalemer Gemeinde leben in einer tiefen Liebe zueinander, die soweit geht, dass sie ihren Besitz verkaufen und eine radikale Gütergemeinschaft praktizieren. Wie ein Magnet zieht die Gemeinde Tag für Tag Menschen in ihren Bann. Viele kommen zum Glau-

ben. Ein intensives Gebetsleben, eine starke Erwartungshaltung, dass die Wiederkunft Jesu unmittelbar bevorsteht und eine immense Fröhlichkeit prägen das Gemeindeleben.

Und plötzlich ist alles anders. Stephanus hält eine gewaltige Rede und wird daraufhin brutal mit Steinen erschlagen. Doch das ist erst der Anfang. Der Tod von Stephanus wirkt wie ein Dammbreach bei den Feinden der Gemeinde. Jetzt schlagen sie zu und die lange aufgestaute Wut bricht sich Bahn. Es gibt Tote, viele werden ins Gefängnis geworfen und dort gefoltert. Auch Frauen. Der Hass der Feinde von Jesus kennt keine Grenzen.

Bemerkenswert ist an diesem Bibeltext, dass die verfolgten Christen weder fluchen noch sich entmutigen lassen. Sie werden vertrieben, sie werden gedemütigt, sie werden verfolgt, sie werden ins Gefängnis geworfen und manche von ihnen getötet und doch halten sie an Jesus Christus fest und verkündigen ihn tapfer, wo immer sie es können. Diese Situation ist schmerzhaft und schwierig, gefährlich und existenzbedrohend. Sie stellt den Glauben auf eine harte Probe. In den Sprüchen heißt es: „Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist!“ Noch vor wenigen Wochen war es

ein Kinderspiel an Christus zu glauben, und nun ist es blutiger Ernst. Nicht jeder wird gleich getötet, aber viele werden geschlagen, ausgepeitscht und erhalten auf Dauer Verletzungen, die sie schmerzhaft beeinträchtigen, Tag für Tag.

Was ist los? Haben sie etwas falsch gemacht? Hat Gott sie plötzlich vergessen, oder hat er keine Lust mehr, einzugreifen? Nein, weder das Eine noch das Andere. Es gibt die Phasen in unserem Glaubensleben, wo unsere Schönwetterparolen sich als krisenfest erweisen müssen. Es sind Phasen, wo sich erweisen muss, ob wir auf Sand oder auf Felsen gebaut haben.

Und wiederum ist die Entwicklung überraschend. Petrus wird auf übernatürliche Weise durch einen Engel aus dem Gefängnis geleitet. Der stärkste Gegner der Gemeinde wird aus dem Sattel gehauen und bekehrt sich zu Christus. Aus Saulus wird Paulus und er beginnt eine gewaltige Verkündigungsoffensive. So haben wir stets beides: Wir schreiten nicht von Sieg zu Sieg, aber auch die Niederlage ist kein Dauerzustand. Wir haben einen lebendigen Gott, der uns helfen kann, der aber in allem dennoch souverän handelt. Selig ist, wer daran keinen Anstoß, nimmt sondern treu bleibt.